

Schlegel, August Wilhelm: Hast du das Leben geschlürft an Parthenope's üppi

1 Hast du das Leben geschlürft an Parthenope's üppigem Busen,
2 Lerne den Tod nun auch über dem Grabe der Welt.
3 Zwar es umlächelt die Erde von Latium heiterer Himmel,
4 Rein am entwölkten Azur bildet sich Roms Horizont,
5 Wie es die Ebne beherrscht mit den siebengehügelten Zinnen
6 Bis zu dem Meer jenseits, dort vom Sabinergebirg.
7 Aber den Wanderer leitet ein Geist tiefsinniger Schwermuth
8 Mit oft weilendem Gang durch des Ruins Labyrinth.
9 Von uralter und ältester Zeit, unerwecklich entschlummert,
10 Heget der Ort Nachhall, bleibet der Stein Monument.
11 Fast in der Dinge Beginn fand Zuflucht hier vom Olympus,
12 Hier im genügsamen Reich waltete golden Saturn.
13 Drüben erstreckte sich dann dein Sitz, zweistirniger Janus;
14 Nach Jahrtausenden noch heißet der Hügel von dir.
15 Ferner, ein hirtlicher Held Arkadiens, wendet Evander
16 Sich ansiedelnd hieher; Amphitryoniades
17 Ward, aus Iberien kommend, beherbergt unter dem Strohdach
18 Pallanteum's, und schlug, rächend, im Felsengeklüft
19 Cacus, der Nachbarn Schrecken, den flammaushauchenden Räuber:
20 Also cyklopisch verwirrt starrte noch Wildniß umher.
21 Endlich erschwollen die Segel aus Phrygien: mild sie empfangend
22 Ebnete landeinwärts Tiberis den Wellenerguß,
23 Denn wohl wußt' er bestimmt den Entführer der troischen Laren,
24 Fruchtbar an Weltherrschaft Ilions Asche zu sä'n.
25 Aber Lavinium wurde nur erst, dann Alba gepflanzt,
26 Keiner der Sterblichen noch hatte von Roma gehört.
27 Langsam reifte zum Licht die Geburt; es versuchte das Schicksal
28 Vieles darum: nie gab's eine gewaltigere.
29 Mavors muß erst liebend entglühn, die Vestale gebären,
30 Erst sich der Wölfin Gier mildern in Mütterlichkeit,
31 Ehe die Weihende Furche der Pflugschaar konnte den Umkreiß
32 Jener romulischen Stadt ziehn um den Berg Palatin.
33 Doch wie der Halbgott gleich in der Wiege einst Schlangen erwürgte,

34 Wies, unmündig und klein, schon sie den hohen Beruf.
35 Die zwölf Adler des Zeus, so Romulus sah zu der Rechten,
36 Ueber den Erdball einst sollten sie breiten den Flug.
37 Nicht durch rohe Gewalt: Rom wußte den Tod zu verachten,
38 Aber das Leben zugleich ehrt' es mit Sitt' und Gesetz.
39 Der das Asyl aufthat, der Genoß Iupercalischer Räuber,
40 Ordnete Väter, und ward selber zum Vater Quirin.
41 Dann der ersinnende Numa, der heimlichen Nymphe Vertrauter,
42 Reinigte alles in Kraft würdiger Religion.
43 Hütten genügten den Bürgern annoch, als, triftig den Enkeln
44 Schon vorsorgend, die Stadt manches gemeinsame Werk
45 Bauen gelernt: viereckig gehau'n nach etrusischem Richtmaaß,
46 Ohn' anfügenden Kitt Massen auf Wassen gelegt,
47 Hub sich die Ringmau'r ihnen, vertieften sich Wölbungen unten,
48 Mit Bollwerken umdämmt wurde der Fels Capitol.
49 Viele Verfaßungen stürzten dahin: noch stehn die Gemäuer,
50 Welch' einst Ancus begann, oder Superbus entwarf.
51 Bald nun erschien der Decier Muth, und die Beile des Brutus.
52 Häupter, vom Pflug oft her, oder vom Heerde, geholt,
53 Kamen, erretteten, siegten, vernichteten oder bezähmten,
54 Und dann kehrten sie heim, still, zu dem Rindergespann.
55 Rüstigem Alter noch troff abhärtender Schweiß; doch schienen
56 Unter dem greisen Gelock Runzeln der Stirn Diadem.
57 Drum auch liebte die Alten der Sterblichen Zeuger und Welt Herr,
58 Weil sie im Abglanz Ihn stellten am würdigsten dar.
59 Oft zwar drängte sie Noth, doch jene verzweifelten nimmer,
60 Denn die geheiligte Scheu wandte von ihnen die Furcht.
61 Mit der Gefahr wuchs jedem der Muth, sich für Alle dem Tod weihn,
62 Schien einfältige Pflicht ihnen in baurischer Brust.
63 Wollust preisen für Tugend, die Weisheit klügelnder Griechen,
64 Schuf dem Fabricius Grau'n, nicht das gewaltige Thier.
65 Wacht, und bewahrt, o Römer, die Zucht! Nach Zeiten, da Trotz euch
66 Veji in's Antlitz bot, kommen gefährlichere.
67 Bald wird eure Geschicht' Ein einziger langer Triumphzug,
68 Und der ermüdete Blick zählt das Eroberte kaum.

69 Euch reift Ernte des Ruhms: euch hat Carthago gewuchert,
70 Gleichwie der trunkene Gott euch Alexander gesiegt.
71 Zu Schiedsrichtern der Völker bestellt, und der Könige Schrecken,
72 Falls ihr die Wage gerecht hieltet, so möchtet ihr wohl
73 Stets obwalten den Dingen nach Jovis untadlicher Vollmacht;
74 Doch zu des Glücks Vorwurf macht ihr das hohe Gedeihn.
75 Nicht der Samnite, des Galliers Wuth, nicht Hannibal dämpft euch.
76 So will's euer Geschick: selbst nur erlieget sich Rom.
77 Wer nie bebt dem Eisen, vom Golde nur wend' er den Blick ab,
78 Dessen bethörender Glanz hegt Basiliskennatur.
79 Hast du verlernt zu entbehren, und wähnst den Besitz zu ertragen?
80 Herr dein selbst sein, gilt's, oder von allem der Slav.
81 Nie zu sättigen schwelgt die Begier; die erkünstelten Laster,
82 Her aus der Fremde geschifft, kauft unerschwinglicher Preis.
83 Feil ist Allen der Staat: dir, Crassus, um Sand des Paktolus;
84 Stolz will schaltende Macht, Spiele der Pöbel und Brod.
85 Scaurus und Fabius heißt ihr wie sonst: doch erröthen der Ahnen
86 Bildniss' im Vorsaal euch; immer entartetere
87 Söhne sich zeugt das verderbte Geschlecht. Ohnmächtige Vorsicht,
88 Die dem entnervenden Strom Schranken entgegengestellt!
89 Alles ja folgt dem Strudel; das Recht wird falsches Gewebe,
90 Freiheit wildes Gelüst, Larve die Religion.
91 Was dem Gemüth einprägten die biederer Bräuche der Vorzeit,
92 Sind Buchstaben in Erz, dennoch erlöscht die Schrift.
93 Was wohl dürfte bestehn, wenn römische Tugend und Freiheit
94 Niedergestürzt? Nichts bleibt unter dem Menschengeschlecht.
95 Auch so fielen sie groß. Als Bürgerentzweiung in Roms Blut
96 Tauchte das römische Schwert, sah die besudelte Welt
97 Alles gebändigt, nur nicht die erhabene Seele des Cato.
98 War frei leben versagt, sterben doch lehrten sie frei.
99 Solcherlei Trümmer entkamen der Tugenden Schiffbruch: nirgends
100 Hat sich die Stoa wie hier würdige Schüler gestählt.
101 Immer noch will sich bewähren der Thatkraft mächtiger Nachdruck,
102 Im ausschweifenden Thun kühner Gedanken Entwurf.
103 Dieß Zeitalter, entwöhnt der Bewunderung, buhlt um Erstaunen.

104 Aus den Gemüthern hinaus flüchtet sich Roms Majestät
105 Jetzo in Forum und Circus, Theater und Hall' und Triumphthor,
106 Jegliches edle Gebild griechischer Architectur.
107 Zwischen die Säulen und Giebel nun drängen sich marmorne Wunder,
108 Athmender Statuen Volk dienet, gefangen geführt.
109 Denn es versammelt die einzige Stadt was Länder geziert hat:
110 Was, anmuthigen Hauch leihend, der Griechen geformt,
111 Was, tiefdenkend und ernst, der Aegyptier; wachend am Tempel
112 Liegt der basaltene Löw' und der granitene Sphinx.
113 Aus äthiopischem Steinbruch einst von Sesostri's entboken,
114 Weit von Syene herab, lernte der Sonn' Obelisk
115 Ueber die See hinfluten, den Nil für den Tiber vertauschen,
116 Mit nachahmendem Strahl grüßen ein fremdes Gestirn.
117 Heute noch spricht er umsonst in verborgenen Hieroglyphen,
118 Aber er macht auch kund, wer zu vernehmen es weiß,
119 Vom Umschwunge der Zeit, urweltlichen Menschengedanken,
120 Herrlicher Reich' Einsturz, und der Lebendigen Nichts.
121 Doch dieß Nichts schwellt an zum Giganten die rasende Willkür.
122 Was wohl bliebe zurück, nicht von Despoten versucht?
123 Jene, die Rom brandmarkten mit allbeistimmender Knechtschaft,
124 Haben den Abgrund ganz, lüsterner Frevel, enthüllt.
125 Weihrauch dampften Altäre der Brut unholder Dämonen,
126 Bis sie der Schmach hinwarf plötzlich entgötternder Mord.
127 Freilich, es wetzt unmenschlich das Volk an den eigenen Sitten
128 Selbst den tyrannischen Dolch, welcher im Innern ihm wühlt.
129 Tage, ja Wochen verbringt's im umkreißenden Amphitheater,
130 Stufen hinauf, zahllos, seht! an die Wolken geschaart;
131 Ueber dem Haupt hin wallet des Vorhangs duftender Purpur,
132 Daß nur den Weichlingen nicht schade der sonnige Strahl.
133 Ihnen zu Füßen indeß, bluttrunkener Augen Ergötzen,
134 Tobt Wehklagen und Wuth, und der bejubelte Tod.
135 Zum Schauspieler erniedriget kämpft unwillig der Thiere
136 König, und, minder geschätzt, wider den Sklaven der Slav.
137 Africa hat sich erschöpft an Geburten der glühenden Wildniß,
138 Tiger und Luchs und Hyän'; auch der Koloss Elephant

139 Flehet, verrathen und wund, Mitleid durch Jammergeberde,
140 Der sonst offen im Feld römische Heere bestürmt.
141 Grausamer Spott! es erkennt die Meng' in dem Bilde sich selbst nicht.
142 Nicht für die Freiheit mehr, noch der Verbündeten Schutz,
143 Noch Grabmale der Väter geführt, willfahrend des Herrn Wink,
144 Ward der entwürdigte Krieg gladiatorischer Scherz.
145 Wie wohl Schulen der Fechter, zur Wette von streitenden Meistern
146 Gegen einander gestellt, schlägt Legion Legion.
147 Ob sie das Reich ausbieten, die prätorianischen Banden,
148 Nur um der Knechtschaft Tausch fließt das verhandelte Blut.
149 Jene, die sonst ruhmvoller der Wüst' Einwohner bekämpften,
150 Fern an der Gränze der Welt, rauhes Barbarengeschlecht,
151 Gleichwie der Jäger das Wild aufstört in dem Lager der Bergschlucht:
152 Jetzt mißtraun sie dem Muth hinter verschanzendem Wall.
153 Parthischer Köcher Geschoß, zwiefach von den Rossen beflügelt,
154 Scheuchet sie oft vor sich her, nicht in erdichteter Flucht.
155 Aber den sandigen Spuren des Hufs folgt hungrig der Schakal,
156 Heult in der Nacht froh auf, witternd den Leichengeruch.
157 Den sie so lange gereizet, der Ur der hercynischen Forsten,
158 Oft auch Stöße gefühlt seines gewaltigen Horns,
159 Er bricht endlich hervor, reißt hin durch jegliches Stellnetz,
160 Und will selber den Feind suchen in dessen Gebiet.
161 Nicht halb zahm und dem Siege bequem, wie die Thiere des Circus,
162 Wild wie der Heimath Wald heischt er entscheidenden Kampf.
163 Ueber die Alpen herab schon wälzen sich neue Teutonen,
164 Doch kein Marius naht! Aber ein bleiches Gespenst
165 Schwebt in des Heers Nachtrab, winkt hin zu den nordischen Haiden –
166 Varus, er ist's! – wo er einst diese Verderber erprobt.
167 Rom soll fallen, so ward's in der Himmlischen Rathe beschlossen,
168 Und vollziehn ihr Gericht soll das germanische Schwert.
169 Attila schreckte von fern, doch würdigt' er nicht zu erobern:
170 Deutsche begehrt' er in Bund, Römern gebot er Tribut.
171 Aber es schickt Carthago vandalische Flotten dem Tiber;
172 So weit hat sich des Glücks rollende Nabe gewandt.
173 Was schon Scipio dort, anschauend die eigne Verwüstung,

174 Als in der Nacht, graunvoll, krachte der Flamme Ruin.
175 Und in den Wolken des Dampfs aufstieg Frohlocken und Wehruf,
176 Aus dem heroischen Lied ahnenden Sinns prophezeit:
177 »einst wird kommen der Tag, da das heilige Ilion hinsinkt,
178 Priamos auch, und des speerschwingenden Priamos Volk;«
179 Jetzo geschieht's: kaum hebet ihr Haupt aus den rauchenden Trümmern,
180 Schmucklos, bang' und betäubt, ach! die Monarchin der Welt.
181 Roma, der Pallas Gespielin, ihr ähnlich am Schild und der Lanze,
182 Leichter gegürteten Gangs nach Amazonengebrauch.
183 Die sonst Jupiters Winke gesandt von dem wallenden Helmbusch,
184 Sitzt stilltrauend, und lehnt über zerbrochnen Trophä'n.
185 Nach viel grausenden Nächten, als alles verheert und geraubt war,
186 Alles entvölkert, zuletzt kam die verlassene Ruh.
187 Leise beseufzend umhaucht sie die halb noch verödeten Hügel,
188 Welche, wie Gräbern geziemt, Tellus mit Rasen gedeckt.
189 Friedlicher mögen sie nun hinsinken, die letzten Ruinen,
190 Längst zu verschwistertem Schutt neiget sich Säul' und Gebälk.
191 Sieh, hier lenkte herauf sich die heilige Straße: wie oftmals
192 Her vom capenischen Thor trug sie den Pomp des Triumphs,
193 Feldherr, Krieger und Volk, und gefeßelter Könige Fußtritt,
194 Oft vor dem Festruf scheu schneeiger Rosse Gespann,
195 Bis die geweihten Ehren des Siegs, der Gelübde Bewährung
196 Unter dem Golddach barg Jupiter Capitolin!
197 Jetzt ein versäumter und einsamer Pfad, wo träge das Saumthier,
198 Ländliche Waare zur Stadt schaffend, den Treiber ernährt.
199 Sieh das Palatium drüben, das alle Paläste benannt hat,
200 Wo, weil Einer nur galt, wachsend des Einzigen Haus
201 Romulus Rom einnahm, und die alten Penaten hinaustrieb,
202 Und dem bethörten Gelüst Nero's zu enge doch schien.
203 Kann's dein Auge noch blenden, ein epheumranktes Gemäuer,
204 Mit Weinreben umkränzt, Stauden und Gartengewächs?
205 Ueber dem Badegemach nun spielen der Winzerin Kinder,
206 Und das Gewölbe bewahrt häusliches Ackergeräth.
207 »weidet,« so rief aus begeisterter Brust die Sibylle von Cumä,
208 Als glorreichen Beruf sie dem Dardanier sang:

209 »weil es vergönnt ist, weidet ihr Stiere, das Gras von den sieben
210 Höh'n! denn bald soll hier stehen die herrlichste Stadt.«
211 Nun ist's wieder vergönnt: Jahrhunderte brachten im Kreißlauf
212 Stets umwandelnd, den Stand frühester Zeiten zurück.
213 Dorthin lagert die Mittagsruh in dem niedern Velabrum
214 Heerden, im Forum sogar tönet das Rindergebrüll.
215 Schau an dem grasigen Hügel die weidenden! wie sie des Cacus
216 Höhle sich sorglos nahn unter dem Hang Aventins!
217 Am hochstämmigen Bau und den speergleichragenden Hörnern
218 Scheinet der Landschaft Vieh noch geryonische Zucht.
219 Und es beschämet der Menschen Geblüt. Sind dieß die Quiriten?
220 Jeglicher Kriegsarbeit fremd, und dem übenden Roß,
221 Wie sein selber zu spotten hinunter gezogen ins Marsfeld
222 Drängt sich in engem Verkehr bleiches und ärmliches Volk.
223 Was auch möge geschehn, ein geduldig erwartender Haufe;
224 Bettler der Vorzeit stets, Bettler des Tages zugleich.
225 Tränkte Agrippa sie nicht mit dem Thau jungfräulicher Quelle,
226 Auf Schwibbogen heran luftige Wege geführt,
227 Möchten sie wohl hinschmachten im Durst des versengenden Hundsterns,
228 Oder sie schöpften ihr Naß lau in umsumpfendem Schilf.
229 Sind Bruchstücke der alten die Zier der erneuerten Tempel,
230 Sehn Graburnen, erstaunt, sich wie Altäre verehrt;
231 Borgtet ihr porphyrne Sänlen genug und von punischem Marmor:
232 Borgt von den Ahnherrn auch hohe Gesinnung einmal!
233 Aber umsonst. So sah ich verdorrt apenninische Eichen,
234 Welchen sich Epheu rings, Bacchus geselliges Laub,
235 Schlang um die Aeste zu lockigem Schmuck; wohl lügt es die Krone,
236 Doch nie dringet die Kraft mehr von der Wurzel in's Haupt.
237 So auch spielt die Natur hier gern in gefälligen Gaben,
238 Während zu männlicher That Ernst dem Gemüthe gebricht.
239 Einzig die Bildnerin Kunst wetteiferte noch mit der Vorwelt,
240 Als, in dem Schooße der Nacht langem Vergeßen geweiht,
241 Jene hellenische Huldin erstand; an erhabnen Gebilden
242 Wies sich ergiebig der Geist, nicht ja der Boden allein.
243 Raphael dichtete liebend, prophetisch ersann Bonarotti,

244 Wägte des Pantheons Dom stolz in den Aether hinauf.
245 Aber sie auch schwand hin, die erheiternde Blüthe. »
246 Ist Roms Wahlspruch; nennt, welches Bestreben ihr wollt,
247 Gähnend entschleicht die Zeit, als hätte sie nichts zu erwarten.
248 Stets dreht Ocnus am Seil, stets von dem Esel zernagt.
249 Janus erscheint hier selber, der Gott der Beginne, verstümmelt:
250 Sein vorschauend Gesicht löschte der Jugendlichkeit
251 Hoffnungen aus, formlos, unkenntlicher Züge; die andre
252 Rückwärts schauende Stirn furchet unendlicher Gram.
253 Welches Gefieder noch brächt' Augurien? welche Sibylle
254 Deutete Zukunft wohl solchem versunkenen Sein?
255 Altert die Welt? und indeß wir Spätlinge träumen, entlöst sich
256 Ihr hinfalliger Bau schon in lethäisches Graus?
257 Mit gleichmüthigem Sinne der Dinge Beschluß zu erwarten,
258 Kein unwürdiger Ort wäre die ewige Stadt.

259 Also sang ich am Fuße von Cestius Denkpyramide,
260 Weil allmählich ihr Schatt' unter den Gräbern verschwamm.
261 Dämmerung entfaltete rings den gefildeinhüllenben Mantel.
262 Um den Betrachtenden schwieg tiefere Feierlichkeit:
263 Fernher flüsterten nur wehmüthige dunkle Cypressen,
264 Und mitfühlend, so schien's, wankte der Pinie Haupt.
265 Stumm war alles Gewühl und Getös' unruhiges Treibens,
266 Leisesten Pulsschlag kaum spürte die ganze Natur,
267 Und fast schauerte mir, ob nicht den Lebendigen fremd ich
268 Ohn' eindruckende Spur wandelt' im Schattengebiet.
269 Schwermuthsvoller Moment, wann, sinkend, des Tages Monarchin
270 Sammt dem beseelenden Licht Formen und Farben entrückt;
271 Alles, gedämpft und erblaßt, mahnt unser entschwindendes Dasein,
272 Und kein Hoffen erhebt über den irdischen Staub.
273 Noch nicht funkeln die Sterne, und gleichsam zwischen das Leben
274 Drängt ein Stillstand sich, und die Unsterblichkeit, ein.
275 Doch, wie die heilige Nacht mit verheißenden Augen herabschaut,
276 Ahnet der strebende Geist freudige Wiedergeburt.
277 Tröstend begegnete so dein Blick mir, edle Gefährtin,

278 Jener entzückende Strahl göttlichen Doppelgestirns.
279 Wahrheit wohnt in ihm, und die liebende hohe Begeistrung,
280 Welche, zur Wonne dem Schmerz, selber in Thränen erglänzt.
281 Wem du botest der Freundschaft Hand, kann nimmer verzweifeln,
282 Wann ungläubiger Hohn macht zum Fantom das Gefühl.
283 Zartheit hegend in tiefem Gemüth, bei'm Guten das Schöne,
284 Kennst du der Huld Anhauch gleich wie der Größe Gewalt.
285 Mit vielfarbigem Zauber umgiebst du den Dichter: es hemmt nicht,
286 Was Nationen entfernt, deinen geflügelten Geist.
287 Laß denn lauschen mich dir, Mittheilerin großer Gedanken,
288 Wann das beredte Gespräch siegenden Lippen entströmt!
289 Viel von erhabenen Männern der Vorwelt wollen wir reden,
290 Von Mitlebenden auch, oder den Opfern der Zeit.
291 Und wann unter den Weisen, die rein für das Ganze gestrebet,
292 Wir aufsuchen ein Bild mildester Väterlichkeit,
293 Streng' in der eigenen Brust, langmüthig dem Wahn und dem Undank,
294 Gleichwie ein Schutzgeist schwebt über dem Menschengeschlecht:
295 Dann sei dessen Gedächtniß geheiligt, welchen zu kennen
296 Nicht mir gegönnt war, ach! welchen du ewig beweinst.

(Textopus: Hast du das Leben geschlürft an Parthenope's üppigem Busen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.>